

La Bible et l'Histoire.

Par le R. P. F. Prat, S. J. Paris, 1904, 8 min. Librairie Bloud & Cie. S. 61. 60 Cent.

Diese Studie des gelehrten Verfassers und eifrigen Mitgliedes der Biblischen Kommission ist als 286. Bändchen der Kollektion »Science et Religion — Études pour le temps présent« erschienen. In einem »Avant-Propos«, S. 5—9, das noch den speziellen Titel trägt »Le Problème« gibt der Autor eine allgemeine Orientierung. Die ganze Abhandlung zerfällt dann in vier größere Abschnitte: K. 1. Solutions avortées; K. 2. Caractère distinctif des Livres Saints; K. 3. L'Histoire dans la Bible; K. 4. L'Historien Sacré et ses Documents. Die großen Prinzipien sind sehr richtig herausgestellt und mit aller Schärfe der Logik und Genauigkeit der Diktion niedergelegt. Die paar Schlußzeilen (S. 61) reichen hin, den Standpunkt des Herrn Verfassers und seine Darstellungsweise genauer zu kennzeichnen. Sie lauten: »La foi n' a rien à craindre de la vérité, de quelque côté qu'elle vienne. L'étude objective de la Bible n' affaiblira ni le dogme de l'inspiration, ni le fait de la révélation: elle pourra seulement renverser quelque vieux système et nous obliger à modifier des opinions rendues chères par l'habitude, le préjugé ou l'esprit d'inertie. Mais la parole de Dieu est immuable et demeure éternellement.« Eine Empfehlung ist kaum nötig. W.

Biblische Studien.

Herausgegeben von Professor Dr. O. Bardenhewer in München.

Bd. VIII, 1. Heft. Die Irrlehrer im ersten Johannesbriefe von Dr. Alois Wurm. 8°. XII u. 159 S. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-handlung. 1903. Preis M. 3,50.

Bd. VIII, 2. Heft. Der Pharaos des Auszuges. Eine exegetische Studie zu Exodus 1—15. von Dr. Karl Miketta. 8°. VIII u. 120 S. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlagshandlung. 1903. Preis M. 2,60.

1. Man nahm bisher allgemein an, daß der erste Johannesbrief gegen die Christologie der Gnostiker gerichtet sei, daß Johannes ferner in demselben den gnostischen Anomismus und den »Ultrapaulinismus« bekämpft habe. Verfasser wirft nun dieser seit langer Zeit eingebürgerten Ansicht den Fehdehandschuh hin und sucht zu zeigen, daß die Irrlehrer des Johannesbriefes die Messianität des Heilandes leugneten. Nach ihnen war Jesus nicht der von den Propheten verheißene Gottessohn, der zur Erlösung der Menschen in diese Welt gesandt worden war, sondern höchstens ein gottbegnadigter Prophet. Diese Irrlehre muß von jüdischen Elementen ausgegangen sein und die antijüdischen Züge des Johannesevangeliums, das mit dem ersten Brief in enger Verbindung steht, bekräftigen diese Vermutung bis zur Gewißheit. Mit der Geringschätzung des Heilandes ging bei diesen Judenchristen Hand in Hand ein Sinken der christlichen Sittenlehre; sie hielten dieselbe nicht mehr für verbindlich, sie verweltlichten. Namentlich das Gebot der Bruderliebe scheint ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Umsomehr hoben sie die Verbindlichkeit des alttestamentlichen Gesetzes, soweit dies Moralvorschriften enthält, hervor und meinten gerecht zu sein, wenn sie dieses beobachteten, ohne sich um die neuen, durch Christi Moral hinzugefügten Gebote zu kümmern. Diese jüdischen Elemente waren in den sonst sittlich sehr hoch stehenden Johannesgemeinden in der Minderheit, aber sie bildeten eine große Gefahr, welche der Apostel abwehren mußte, da auch einige sonst gute Christen der Verführung nachgaben. Die moralische Irrlehre ging aus der christologischen hervor, aber sie war in den Augen des Apostels die verderblichere und er legt dementsprechend auf sie mehr Gewicht.

Dies ist des Verfassers Ansicht über den Zweck des ersten Johannesbriefes. Er weiß sie recht geschickt darzustellen, ob er aber damit durchdringen wird, möchte ich vorläufig bezweifeln. Er macht sich die Widerlegung der entgegenstehenden Meinungen doch etwas zu leicht und ferner lassen sich seine Aus-